

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Wohnenbesitzer  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Inserionspreis  
für die vierteljährliche Corpon-  
Seite oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.  
Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, wozu 9 Uhr Vor-  
mittags, größere bezogenen Tage  
zu vor erbeten.  
Inserate besterden sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Nr. 32.

Donnerstag, den 8. Februar.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

## \* Politische Tagesübersicht.

Halle, 7. Februar.

Nach dem „Moniteur de Rome“ ist eine Antwort des Papstes auf das jüngste Schreiben des deutschen Kaisers in Berlin eingegangen.

Ueber die Verfügung wegen der Führung geistlicher Titel schreibt die „N. A. Z.“: „So viel wir wissen, beruht diese Verfügung auf der Wahrnehmung, daß von einzelnen Staatsbehörden katholischer Geistlicher und auch Staatsbeamten, z. B. Professoren und Lehrern, die letzteren von inländischen oder von ausländischen geistlichen Oberen vertrieben sind, insbesondere als geistlicher Rath oder als Konviktsrath, beigestellt zu werden pflegen, ohne daß die Befähigten die zur Führung solcher Titel erforderliche landesherrliche Genehmigung nachgesucht und erhalten haben. In vorerwähnten Fällen sollen den Befähigten die fraglichen Titel von den Staatsbehörden aber nur dann beigestellt werden, wenn denselben zur Führung des Titels die landesherrliche Genehmigung erteilt ist. Hierauf hat sich jene Verfügung beschränkt, welche mithin nur den Zweck hatte, eine von Alters her bestehende Einrichtung, die hier und da nicht gehörig beachtet war, von Neuem in Erinnerung zu bringen.“

Der Abg. Dr. Köbe (Wormum) hat folgenden Antrag an das Abgeordnetenhaus gebracht: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrathe bei der Beschließung der Prüfungsordnung für Mediziner dahin zu wirken, daß die Frage der Zulassung der Aspiranten der Realgymnasien zum Studium der Medizin bis zur vollständigen Durchföhrung der Unterriehts- und Prüfungsordnung für die Realgymnasien offen gehalten werde.“

Mit Bezug auf die bereits gefehren von uns in ihren wesentlichen Punkten mitgetheilte neue Rübenzuckersteuer-Vorlage läßt sich die „N. A. Z.“ in einem Entwürfe folgendermaßen äußern:

„Aus der Vorlage über die Rübenzuckersteuer, welche dem Bundesrathe zugegangen ist, geht vor, daß die Besteuerung der Exportproduktion vom 1. August d. Js. ab als vorläufige Maßregel deshalb beantragt wird, weil selbst bei größter Beschleunigung der Arbeiten der in Aussicht genommenen Steuerkommission es nicht möglich sein wird, dieelben so früh zum Abschluß zu bringen, daß die Ergebnisse schon während der gegenwärtigen Session des Reichstages gesetzgebend zu veröffentlichen werden. Vielmehr wird ein Gesetzentwurf, welcher den Gegenstand erstens behandelt und die Verwirklichung einer für einen längeren Zeitraum zu treffenden Anordnung bezieht, erst in der nächsten Reichstagssession vorgelegt werden können. Daher empfiehlt sich der vorläufige Schritt. Nach den neuesten Kundgebungen, insbesondere des Reichs für Rübenzuckerindustrie, wird seitens der Vertreter der Zuckerindustrie selbst anerkannt, daß bei der Ausfuhr von Zuder in den getriebenen Bergungslagen durchschnittlich etwas mehr als der wirklich gezahlte Steuerbetrag gezahlt, und daß es ohne Beförderung der Industrie zulässig sein werde, die Konstitution um 40 % für den

Centner Rohzucker zu ermäßigen. Hiernach scheint eine sofortige Beschließung der Ausfuhrvergütung um diesen Betrag, auch ohne die Anhebung der Exportkommission, um so mehr unbedenklich, als dadurch weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zuckerbesteuerung in keiner Richtung irgendwie präjudicirt wird. Wenn bei der vorgeschlagenen gleichmäßigen Herabsetzung der drei Vergütungssätze um je 40 % die veräußerten Zuder im Verhältnis zum Rohzucker künftig ein wenig günstiger als bisher gestellt sein würden, so scheint die Gewährung dieses kleineren Verzugs nicht unbedenklich und infolgedessen erwünscht zu sein, als dadurch den Klagen der Raffinadeure über die relative Benachtheiligung der Ausfuhr von Raffinaden wenigstens in etwas abgeholfen werden würde.“

Gestern haben in Berlin die Verhandlungen der 8. Generalversammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer ihren Anfang genommen. Freiherr v. Wirbach eröffnete dieselben mit einer Ansprache, die in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte. An Stelle des verhinderten Referenten Abg. v. Wedell-Malschow referirte über die Besteuerung und Wörten-Gesetzgebung der Abg. Dr. Perrot. Eine von diesem vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen. Dieselbe lautet: „Angesichts der außerordentlichen sozialpolitischen Bedeutung, welche die modernen Wörtenumsätze ihrer Natur und ihrem Umfange nach erlangen haben, erklärt die Versammlung, daß den gefährdenden Lebensständen auf diesem Gebiete nicht nur durch eine prozentuale Wörtensteuer, sondern auch durch ein deutsches Wörtengesetz entgegenzuwirken ist, welches der ferneren Ausbeutung der Bevölkerung durch die Wörten sowie dem weiteren Betriebe des öffentlichen Spielens an derselben energisch ein Ziel setzt. Nicht minder erscheint die baldige Reform des Aktienwesens als dringend geboten.“ Nach Erlebigung interner Angelegenheiten wurde über die gemeinsamen Bestrebungen der Bauernbewegung (Bauernvereine und Bauerntage) und der Steuer- und Wirtschaftsreformer verhandelt, wozu folgende Resolution vorlag: „Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer begrüßt die Bestrebungen der Bauernvereine mit lebhafter Freude und hofft, daß die Bauernvereine bei voller Wahrung der Selbstständigkeit ihrer Organisation gemeinschaftlich mit uns zur gesehlichen Lösung der wirtschaftlichen Fragen energisch beitragen werden.“

Wie die „Kreuz-Ztg.“ ausdrücklich konstatiert, ist der Antrag des Fürsten Hapsfeld-Trachenberg, welcher eine Kontinuirung der Wörtensteuer vorschlägt, noch nicht formell in der Kommission eingedrungen. Thatsache ist, daß derselbe in seinem Wortlaut vorliegt, daß aber der Antragsteller von vornherein erst die Durchberatung des Wedell'schen Entwurfs gemüthlich hat.

In den Blättern wird ein Antrag der Fortschrittspartei angekündigt, wonach künftig nur Stimmzettel unter Couvert bei den Wahlen abgegeben werden sollen.

Wie verlautet, hat sich die Fraktion der Fortschrittspartei über einen solchen Antrag noch nicht schließig gemacht, wenn auch die Einbringung eines solchen mit Sicherheit erwartet werden kann. Die Einbringung wird indeß erst nach der Vertagung, vielleicht auch erst im nächsten Herbst erfolgen.

Die Frage des von der Reichspostverwaltung eingehaltenen Systems zur Herstellung von Reichspostgebühren fand gestern in der Budgetkommission des Reichstages eine Nachspiel. Auf Grund der darüber stattgefundenen Beratungen wird im Reichstage ein Antrag eingebracht werden, wonach Reichspostgebühren künftig dem Reichstag zur Kontrolle darüber vorgelegt werden müssen, ob nicht durch dieselben eine Umgehung des Budgetrechts stattfinden kann.

In der Petitionskommission des Reichstages erklärte heute der Bundeskommissar, daß ein Geset über den Vorgesetz in Ausarbeitung begriffen ist. Die Petitionen gegen das Civilstands-gesetz wurden zurückgewiesen.

Der Abg. v. Kesseler hat, unterstützt von anderen Centrumsmitgliedern, folgende Interpellation im Abgeordnetenhaus eingebracht: „Sitzt es in der Absicht der Staatsregierung, bald und schon vor Publikation des in der Vorbereitung begriffenen Civilrechtsbuches eine neue Hypothekensordnung für den Geltungsbezirk des rheinischen Civilrechts vorzulegen?“

Wie über Paris gemeldet wird, beschäftigt die englische Regierung, die Mächte zur Unterzeichnung einer Erklärung einzuladen, worin die Oberhoheit des Sultans über Aegypten ausdrücklich anerkannt wird. Lord Granville glaubt, daß diese Erklärung genügen werde, um jedes Mißverständniß fernzuhalten. England referirt sich im Uebrigen jede Aktionsfreiheit zur Wiederherstellung der Ordnung in Aegypten. — Gestern hat in London ein Kabinetssitzung stattgefunden, welchem mit Ausnahme des Premiers Gladstone sämtliche Minister, sowie der Vizekönig von Irland, Spencer, beizuhöhen.

Das bereits signalisirte, vom „Regierungsanzeiger“ veröffentlichte Manifest des Kaisers von Rußland lautet: „Wir Alexander III. ze thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund und zu wissen: Es hat Gott gefallen, Uns zu berufen auf den Thron Unserer Vorfahren in ganz Rußland und die untrennbar damit verbundenen Throne des Zarenthums Polen und des Großfürstenthums Finnland in einem Augenblicke furchtbarer Erschütterung. Unter den schweren Gefühlen der Trauer und des Schmerzes, welche mit Uns die Herzen Unserer getreuen Unterthanen umfingen, war es nicht an der Zeit, die Krönungsfeier zu bestimmen, war es vollziehen. Indem Wir Uns beugen vor den unerforschlichen Fügungen der Vorsehung und den Prüfungen Gottes, beschließen Wir in unserem Herzen, diese heilige Handlung nicht vorzunehmen, bevor nicht die Gefühle des

## Frauenliebe. Roman von K. Werlow. (Fortsetzung.)

„Ja“, bestätigte der Wittmeister von Venlendorff, „mein Einziger hat mit besonderer Besinnung von dem Mißgeschick unseres Herrn Obersten vernommen; wir Alle demüthigten nur Oberstein wegen seines Unglücks, denn im ganzen Regiment war er beliebt, wie Keiner sonst. Ich hätte nie gedacht, daß er es sich so für den Helden nehmen würde, aber er ist seitdem ein anderer geworden und, weih der Himmel, wenn ich ihn jetzt so still und theilnahmslos unter uns sitzen sehe, ich gäbe viel darum, könnte ich ihm seine Frau wiederbeschaffen.“

„Hat Keiner von Euch sie je gesehen?“  
„Kein Einziger. Als damals die romantische Geschichte mehr und mehr Verbreitung gewann, ritt Einer nach dem Andern ganz im Geheimen hinaus nach Langensheim, um wenigstens das Haus zu sehen, in welchem sie gewohnt, bis wir denn eines Tages zehn oder zwölf auf einmal dort zusammentrafen. Hinein ist aber Keiner gekommen, denn ein alter großer Gärtner, den wir darum ersuchten, wies uns mit solcher Entschiedenheit die Thür, daß wir es vorzogen, seinen Grimm nicht noch mehr zu reizen. Soviel wir aber von den Dorfbewohnern ausgekundschaftet, soll sie von ganz außerordentlicher Schönheit gewesen sein.“

„Das ist allerdings ein trauriges Geschick. Sieht es denn aber gar kein Mittel, diesen unglücklichen Oberstein zu trösten?“

„Wir haben es zuerst auf alle mögliche Weise versucht, denn Sie können mir glauben, daß sich Keiner unter uns befindet, der nicht an ihm Theil nimmt. Aber sehen Sie, lieber Herr, mit ihm ist das so eine eigene Sache, in einem so außerordentlichen Schmerz sich einzulassen hat immer etwas sehr Batales. Wie unser kleiner Sandbar dort sehr richtig bemerkte, es ist, als wenn eine eiseltete Hand Eimen erfasse, wenn er in die Gesellschaft tritt“ und so haben wir uns denn daran gemacht, ihn, wie er selbst es wünscht, möglichst wenig zu beachten. Nur

Venlendorff macht davon eine Ausnahme; er besucht ihn regelmäßig, er macht mit ihm Spaziergänge, obgleich er sich lösen muß, daß er selbst melancholisch dabei wird, denn Oberstein spricht kaum zehn Worte mit ihm. Im Dienst ist er übrigens pünktlich und allenfalls noch trauabel, außerdem aber völlig ungenießbar.“

Die beiden jungen Offiziere waren ungewöhnlich ernst geworden, selbst über ihren ungeliebten Frohstimm warf das häßliche Geschick ihres Kameraden einen tiefen Schatten. Man erwähnte noch einiger Details in dieser traurigen Geschichte, deren kleinste Einzelheiten mit wunderbarer Genauigkeit in der Stadt bekannt geworden schienen, bis Venlendorff sich erhob und seiner Verabredung mit Reginald sich erinnernd, von den Fremden Abschied nahm.

Der Wittmeister fand auch heute seinen Spaziergang mit dem Fremde durchaus nicht heiterer als sonst. Er hatte fast allein die Unterhaltung zu führen, denn Reginald gab ihm nur wenige und einsilbige Antworten. Sie lebten nach der Stadt zurück, als es bereits völlig dunkel war; die Gaslaternen haben sich trübe gegen den dichten Nebel ab, mit dem die Luft erfüllt war. Venlendorff hatte seinen Arm in den des Fremdes gehalten und sprach schon lange zu ihm, warme theilnehmende Worte, die darauf bedacht schienen, die starke Kunde zu lösen, die der Schmerz um des jungen Mannes Herz gezogen.

„Sie werden mich vielleicht zudringlich schelten“, fuhr er mit großer Wärme fort, „daß ich mich Ihnen ungebeten anstöhre, aber ich kann Sie so nicht lumbden, tagelang hindrücken sehen, ohne den Versuch zu machen, Ihnen zu helfen. Sprechen Sie wenigstens; verschließen Sie Ihren Kummer nicht so stillschweigend in Ihrer Brust; erleichtern Sie Ihr Herz; Sie glauben nicht, wie gut das thut. Sie werden selbst bei mir ein williges Ohr finden; Sie wissen es, wie herzlich ich an Ihnen Theil nehme.“

„Ich weiß es und ich danke Ihnen dafür, lieber geduldiger Freund“, entgegnete Reginald. „Aber was soll ich Ihnen sagen? Mein Leben ist gebrochen, das ist alles.“

„Das wolle Gott nicht! Wollen Sie schon jetzt am Leben verzweifeln, während es für Sie kaum begonnen hat? Noch ist ja auch für Sie nicht jede Hoffnung ge-

schwunden, noch kann, — mein Gott, was für ein Schein ist das denn dort am Himmel, soll das Feuer sein?“

Es war in der That so, die Gloden, die in diesem Augenblicke mit voller Gewalt zu läuten begannen, das hastige Hin- und Herrennen der Menschen, das Rauschen der vorbeifahrenden Ströme, Lärm und Bewegung überall bestätigte die eben ausgesprochene Vermuthung.

„Wo ist das Feuer?“ fragte der Wittmeister einen der Vordurchgehenden.

„In der Südvorstadt, fast am Thore.“

Die beiden Offiziere eilten hastig nach der Stätte des Unglücks.

Die Ströme waren bereits in voller Thätigkeit, eine gebrängte Volksmenge umfland das brennende Haus, als sie auf dem Platze anlangten, den man ihnen bezeichnete. Doch schien nicht viele Aussicht, des Feuers in Kurzem Herr zu werden, schon zeigten einige grade emporsteigende Rauchsäulen in zweien der Nebenhäuser, daß auch hier das zerstörende Element in voller Thätigkeit sei.

„Das Haus da in der Mitte ist nicht mehr zu retten“, sagte einer der Zuschauenden, „leine zehn Minuten und das Dach stürzt ein.“

„Sind Menschen dabei verunglückt?“ fragte Reginald.

„Ich denke nein“, war die Antwort, „soweit ich weiß, haben sich Alle gerettet.“

Aber kaum waren diese Worte ausgesprochen, als ein junges Weib sich durch die Menge Bahn brach, jammernd und händeringend. „Mein Kind, mein Kind!“

„Was ist mit Ihrem Kinde? Wo ist es?“ hieß es von allen Seiten.

„Dort in dem brennenden Hause; o rettet, rettet es.“ Man hob die fast Zusammenstürzende mit Eile auf; Keiner indefen wagte, ihr zu sagen, daß es ein Ding der Unmöglichkeit, jetzt noch in das brennende Haus zu gelangen; außer sich, wehlagend eilte sie weiter zu den Männern der Rettungswache, die damit beschäftigt waren, das Weiterumfließen der Flammen zu verhindern.

„Rettet, rettet mein Kind! Habt Erbarmen mit der Angst einer Mutter.“

Die sonst so müßigen Leute suchten die Ursache. „Es

ruhig, welche durch die erschütterliche Mißthat hervorgerufen worden, als deren Opfer der Wohlthäter seines Volkes, Unser vielgeliebter Vater, fiel. Nimmst du die Zeit, den Willen Gottes und Unseren und allen getreuen Söhne des Vaterlandes heiligen Wunsch zu erfüllen. Nach dem Beispiel der gottesfürchtigen Kaiser, Unserer Vorfahren, haben Wir beschloßen, uns die Ehre aufzuheben und nach hergebrachtem Brauche die heilige Salbung zu empfangen, indem Wir mit Uns zu dieser heiligen Handlung auch Unsere vielgeliebte Gemahlin, die Kaiserin Maria Fedorowna, vereinigen. In dem Wir diese Unsere Pflicht tun, welche mit Gottes Hilfe im Monat Mai d. J. in der ersten Heiligensstadt Moskau zur Ausführung gebracht werden soll, fordern Wir alle Unsere getreuen Unterthanen auf, sich mit Uns im heißen und frommen Gebete zu vereinigen. Möge Gott, der All-erhalter Uns und Unser Reich in Frieden erhalten und vor Gefahr beschützen; möge er ausgiebigen über Uns den Geist der Weisheit und Barmherzigkeit er mit der Aufhebung der justizischen Krone der erdennwürdigen Vorfahren dessen getreu zu erfüllen Unser Selbst, Uns ganz zu weihen dem Wohl-ergehen und dem Ruhm Unseres vielgeliebten Vaterlandes, dem Dienste der Wahrheit und der Fürsorge für das Wohl des von Gott Unserer Herrschaft anvertrauten Volkes. Gegeben St. Petersburg im Jahre der Geburt Christi 1883, am 24. Januar und im zweiten Jahre Unserer Regierung.

Gleichzeitig mit dem Manifest sind zwei Ukase veröffentlicht worden, in deren erstem die Gouvernements- und Kreisämter, sowie die Stadthaupter der Gouvernementsstädte (ausgeschlossen der städtischen wegen deren großer Entfernung) und die Vorsitzenden der Gouvernements- und der Kreisämter zur Heilnahme an der Krönungsfeier aufgefordert werden. Der zweite Ukase ordnet die Einsetzung einer besonderen Krönungskommission unter dem Vorsitz des Hofministers an. Somit scheint die russische Politik der Zukunft zu leben, daß sie die Mühseligkeiten der Krönung gemacht habe und von dieser Seite eine Störung der Krönung und der ihr folgenden Heiligkeit nicht mehr zu befürchten ist. Im Interesse des russischen Volkes ist es zu wünschen, daß diese Zukunft der Polizeigeorgane sich diesmal besser bewähren möge als bei so vielen früheren Gelegenheiten. Der Kaiser scheint das Vertrauen seiner Rathgeber in die Unschädlichkeit der Dynamiterschreiber zu theilen; wenigstens wurde ja aus Petersburg berichtet, daß der Zar ohne Begleitung sich zu Fuß in den Straßen Petersburgs zeigte.

Am Montag hat in Konstantinopel ein außerordentliches Minister-rath stattgefunden, in welchem über die dem Vorkaiser Wilhams Pascha anlässlich des Zusammentritts der Donauconferenz zu ertheilenden Instruktionen beraten wurde. Die Worte hat auf die Einsetzung eines Spezialdelegierten nach London zur Konferenz verzichtet.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar.  
— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge des Polizeipräsidenten v. Madai und der Hofmarschälle entgegen, ertheilte hierauf eine Audienz dem Staatsminister v. Stosch, empfing einige Militärs und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem General-Lieutenant von Albedil. Am Nachmittag ertheilte der Kaiser auch dem Staatsminister Grafen v. Hatzfeld eine Audienz und nahm hierauf mit der Kaiserin das Diner ein.

Der Kronprinz nahm gestern Vormittag einige Vorträge entgegen, empfing Mittags mehrere höhere Offiziere und später den Kultusminister v. Gögler und den Geh. Regierungsrath und Konrektor der Kunstakademie v. Dehn-Retzler. Abend 11 Uhr war der Kronprinz bei

offenen Fenster erschien die Gestalt des kühnen Retters unversehrt, einen kleinen Knaben in den Armen haltend, — nur wenige Minuten und er mußte in Sicherheit sein, — der Jubelruf, der Jedem auf den Lippen schwebte, wurde fast gewaltsam zurückgedrängt, — nur noch wenige Sprossen der Leiter — und er war unten, — da, plötzlich sah man die Leiter schwanken, — mit einem kühnen Sprunge schwang Reginald sich die letzten Sprossen hinab, — hinter ihm stürzte mit Donnergerasch das Dach des brennenden Hauses ein, — und, das getretete Kind noch immer fest in seine Arme gepreßt, brach er ohnmächtig auf dem Boden zusammen.

Unter den lebhaftesten Aeußerungen der Theilnahme, der Bewunderung und des Bedauerns der ganzen Menge schaffte man den Verwundeten in eine schnell herbeigeholte Droschke. Dentendorff nahm neben ihm Platz; eine Anzahl halb enthusiastischer, halb von Neugier bewegter Leute folgte dem Wagen, um zu erfahren, was aus dem jungen Offizier werden würde, den wenige Minuten ihnen zum Helden gemacht; Andere ließen auf des Mittelmeeres Geheiß zu dem nächsten Arzte. Man fand in Reginald's Wohnung an, fast gleichzeitig mit den herbeigeeilten Doctoren; der noch immer regungslose Körper des jungen Mannes wurde in sein Zimmer getragen, wo der ergründete Georg ihn mit lauten Jammern empfing.

„Stille doch, Georg,“ ermahnte Dentendorff, „er ist ja noch am Leben. Klagen kann hier nicht helfen, sorgen Sie lieber dafür, daß wir ihn gleich zu Bette bringen können.“

Als der Mittelmeister unter dem Beistande Georgs ihn entkleiden half, fand er auf der Brust des Grafen an seiner goldenen Kette einen einfachen goldenen Reif — Reginald's Trauring. Einer der Aerzte wollte bei seinem Belebungsversuchen ihn die Kette abnehmen; aber selbst in seiner tiefen Betäubung schien Reginald es zu empfinden, daß man ihm sein Heiligthum nehmen wollte; er zuckte Schmerzhaft zusammen.

„Lassen Sie ihn den Ring,“ sagte Dentendorff bewegt; der Arzt legte schweigend die Kette wieder am den Hals des Ohnmächtigen.

„Was ist an mir gelegen?“ entgegnete Reginald mit bitterm Nacheln. „Sie wissen nicht, was es heißt, ein Kind zu verlieren.“

Er machte sich hastig los und achte los der zahlreichen warnenden Mahnungen der Umstehenden, begann er mit fast staunenwürthiger Leichtigkeit die hohe Leiter zu erklimmen. Unter der Menge herrschte lautlose Stille; das dumpfe Murmeln der Bewunderung erstarb in der verzehrenden Angst der folgenden Minuten. Jetzt, — jetzt hatte er das Fenster erreicht; — ein Sprung, — er war verschwunden; — die zitternde bangende Mutter sank auf die Knie; die nachfolgenden Minuten schienen sich zu Ewigkeiten zu dehnen; ein Seer glaubte in der athemlosen Stille das Klopfen des eigenen Herzens zu vernehmen.

Da — ein dumpfer Krach — ein Schrei des Entsetzens erhob sich rings umher, — Frauen wurden ohnmächtig, während starke Männer erbleichten, — aber in dem

ber Abreise des Großfürsten Nikolaus von Rußland auf dem Bahnhöfe in der Friedrichstraße anwesend.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Ueber eine Ausstellung der Geschenke, welche das kaiserliche Paar zu seiner silbernen Hochzeit erhalten hat, sind Notizen dahin verbreitet, daß die Geschenke in diesen Tagen im kaiserlichen Palais ausgepackt sein würden. Diese Notizen sind, wie uns von völlig uninteressirter Seite mitgetheilt wird, unrichtig. Es sind am 25. Januar nur Geschenke der höchsten Familie und nachgehender Freunde übergeben worden, die Geschenke von Korporationen konnten noch nicht einmal entgegengenommen, geschweige denn schon aufgestellt werden. Von den Geschenken der Fürstlichkeiten tragen die meisten einen rein persönlichen Charakter, der eine öffentliche Ausstellung ausschließt. Dagegen ist es die Absicht des hohen Paares, solche Gegenstände, Adressen u. s. w., welche einen allgemeinen künstlerischen Werth haben, besonders diejenigen, welche für das Zeit neu hergestellt sind, dem Kunstgewerbe-Museum zu einer Ausstellung zu übergeben, welche aber nicht vor Anfang März stattfinden kann, da bis zum 28. Februar noch Empfänge von Deputationen stattfinden. Eine frühere Festlegung im kaiserlichen Palais kann jedenfalls nicht stattfinden.

Der Großfürst Nikolaus von Rußland ist gestern Abend 11 Uhr von hier nach Petersburg weitergereist.

Wie man der „Wiener Allg. Ztg.“ aus authentischer Quelle meldet, hat der vierzehnjährige Kaiser von China anlässlich der silbernen Hochzeit des deutschen kaiserlichen Paares an dasselbe folgende Depesche in chinesischer Sprache (Chinesischschrift) gerichtet: „Peking, 25. Januar, im Kaiserpalast. Zur Feier der silbernen Hochzeit überschickte der Kaiser von China durch seinen Gesandten Li-Fong-Pao dem Kronprinzen und der Kronprinzessin des Reiches nach deutscher Seite seine herzlichsten Glückwünsche. Der Kaiser: Guang-Su.“

Das Geschenk der 14 Städte an das kaiserliche Paar, bestehend aus einem eingerichteten Speisesaal, soll nacheinander am 8. Februar stattfinden, dem Tage, an welchem das hohe Paar vor 25 Jahren seinen Einzug in Berlin hielt. Es werden bei der Uebergabe die Vertreter der Städte und das Kunstgewerbe-Museum betheiligt sein, welches letztere die Ausführung des Werkes geleitet hat. In demselben Tage wird auch die Uebergabe des Ehrenkruges stattfinden, welchen die Damen vom Lande der Provinz Brandenburg dem hohen Paare darbringen. Auch der Empfang einiger anderer Deputationen ist in Aussicht genommen.

Der Magistrat schlägt den Stadtverordneten den Beitritt zu einer Petition an das Abgeordnetenhause vor, welche sich auf die neuen Entwürfe eines Organisations- und eines Zuständigkeits-Gesetzes bezieht. Die Petition behandelt die auf Berlin bezüglichen Vorschläge wegen der Beschränkung der ortspolizeilichen Verfügungen, der Zusammenlegung des Verwaltungsgerichts und der Zuständigkeit der Behörden in Anmuthen, Pflichten- und Baupolizei-Angelegenheiten.

Die Angestellte der „N. Fr. Ztg.“ und ihrer Gesinnungsgenossen gegen Professor Dubois-Reymond wegen der in der jüngsten Sitzung der Akademie der Wissenschaften von ihm gehaltenen Rede über Charles Darwin's Forschungen gaben den Hören des Professors Dubois Anlass zu einer besonderen Oratio. Als Dubois Montag Nachmittag seine Vorlesung „über die neueren Ergebnisse der Naturforschung“ hielt, wurde er von den zahlreich erschienenen Hörern mit besonders lautem Beifall begrüßt. Sie verbeugten, erwiderte Dubois lächelnd: „Es tröstet mich, bei Ihnen mehr Anhang zu finden als bei einigen hiesigen Zeitungen.“ Mehrere Minuten andauernd

der Beifall war die Antwort der Studirenden auf die Worte des beliebten Lehrers.

Der Staatsminister a. D. Delbrück ist schon seit einiger Zeit bedenklich erkrankt, wie es scheint, an einem Ueberleiden.

Wie man hört, haben für die diesjährige Wabefaison auf Brunnen- und Wabekuren für Bedienung der Militärverwaltung alle diejenigen im aktiven Dienste stehenden Mannschaften Anspruch, für welche nach militärischem Urtheil der Gebrauch genannter Kuren im Kurorte selbst nothwendig ist, sowie inaktive Mannschaften, deren Leben gleichfalls aus einem der letzten Verhältnisse, oder aus Friedensdienst-Verwundungen beruht. Diesbezügliche Gesuche um Aufnahme in die Militär-Kurhäuser zu Wabek, Wiesbaden oder Teplitz sind fortan aber nicht mehr, wie bisher, von dem betreffenden Reformministerium an die Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums zu richten, sondern es sollen die Provinzialbehörden sich direct mit dem betreffenden Abtheilung des Kriegsministeriums in Verbindung setzen und für die fraglichen Anwaltschaften die Auf-nahme beantragen. Der im Civildienste angestellten und nach Wabgabe der Bestimmungen vom 18. Juni 1878 zu vollstretten Wabekuren zugelassenen Militärämtern stehen nach einer neueren Verfügung des Kriegsministeriums weber für die Keitzeit noch für die Dauer der Wabekur Erholung, Brotgeld und extraordinärer Verpflegungszuschuß zu, dieselben werden vielmehr in dieser Beziehung den Pensions-empfangern, welche nach § 6b und c schon jetzt auf vor-berzeichnete Kompetenzen neben ihrer Pension keinen Anspruch haben, gleichgestellt.

### Oesterreich.

Wien, 6. Februar. Der Polen-Klub hat in der Affaire Kaminist-Wolff betreffend die Provisionsforderung Kaminist's für seine bei der Bauverwaltung der Galizischen Transversalbahnen geleistete Intervention folgenden Beschluß gefaßt: Der Polen-Klub erklärt nach Erwidrung des Inhalts des von Kaminist gegen Baron Schwarz wegen Zahlung von 625 820 fl. eingehragten Schriftsatzes, daß einige in demselben angeführten Handlungen und die Einbringung des Schriftsatzes durch Kaminist, sowie die Abfassung und Ueberreichung desselben durch Wolff gegen die Stellung eines Mitgliedes des Polen-Klubs schwer verstoßen und geeignet sind, die Würde der Landesparlamentarier zu schädigen.

### England.

Dublin, 6. Februar. Die große Jury hat die Anklage gegen das Parlamentsmitglied O'Driscoll anlässlich seines in dem Journale „United Ireland“ publicirten ausführlichen Artikels bestätigt. — Der Deputirte für Wexford, Pealy (Parnell) hat sein Mandat als Mitglied des Unterhauses niedergelegt, weil er während der monatlichen Gesängnißhaft, welche er im Begriff ist anzutreten, den Sitz im Parlament nicht unbesetzt lassen wollte.

### Ägypten.

Kairo, 6. Februar. Die internationale Entschädigungskommission hielt heute ihre erste Sitzung ab; man gab der Forderung Ausdruck in eine prompte und billige Regelung aller Entschädigungsansprüche.

### Amerika.

New-York, 5. Februar. Durch die Ueberschwemmungen in den Weststaaten, die in Folge andauernden Regens und raschen Schneeschmelzens eintreten, ist der Eisenbahnverkehr vielfach unterbrochen, auch wurden mehrfach Eisenbahnunfälle herbeigeführt, bei welchen mehrere Personen das Leben einbüßten, eine Anzahl anderer hat den Tod in den Wellen gefunden. — In Illinois und Pennsylvania fanden Erbeerschütterungen statt, indeß wurde durch dieselben kein Schaden verursacht.

Bis tief in die Nacht hinein waren die Aerzte um Reginald beschäftigt; er war auf Augenblicke zum Bewußtsein erwacht, um gleich darauf wieder in dieselbe Betäubung zu sinken wie vorher. Der Mittelmeister war ebenfalls bei ihm geblieben; das Schicksal des Fremdes machte ihm tiefe Sorge; es war ihm nicht möglich von ihm zu gehen, ohne einigermaßen wenigstens über seinen Zustand beruhigt zu sein; er sah mit Georg, den seine Kette der Erde von der Seite seines Herrn entfernt hatte, die ganze Nacht am Bette des Kranken.

Gegen Morgen war Reginald in einen kurzen unruhigen Schlummer gefallen, häufig und unregelmäßig hob und senkte sich seine Brust, — trampfhaft zuckten die fieberhaften Hände hin und her, — er schlug die Augen auf, aber sie blickten verständiglos in das Weite — wirre abgeriffene Worte drängten sich über seine Lippen, bis sie, zu wilden Fieberphantasien sich gestaltend, die Erlebnisse des letzten Tages ihm noch einmal vorzuführen schienen. Der Arzt, der früh am Morgen wiederkam, nach seinem Kranken zu sehen, schüttelte bedenklich den Kopf, als er ihn prüfend betrachtete.

„Ein hitziges Nervenfieber,“ sagte er zu Dentendorff, „ich fürchte, unser Patient wird uns noch schwere Stunden machen. Hat er noch Eltern oder nahe Verwandte, die man benachrichtigen könnte?“

„Gewiß, ich werde sogleich an seine Eltern telegraphiren, vielleicht ist Jemand von seiner Familie im Stande herzukommen, um ihn zu pflegen.“

Er ging sogleich nach dem Telegraphenamt, die Depesche aufzugeben und kehrte dann auf seinen Platz an dem Lager des Freundes zurück.

Die Nachricht von der schweren Erkrankung Reginald's rief auf der Ebersburg sehr widerprechende Empfindungen hervor. Die Gräfin, nur von ihrer Sorge für den geliebten, einzigen Sohn beherrscht, vermaß ihre Kränklichkeit, ihre Schwäche; zum ersten Mal in ihrem Leben ihrem Gatten gegenüber entschlossen, erklärte sie, noch an demselben Tage abreisen zu wollen und Graf Albatius machte keine Einwendungen.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

— [Von verstorbenen Ernst Dohm.] Wenn der verstorbene Ernst Dohm in recht gemüthlicher Stimmung war, so ergab er gern von seiner Studienzeit in Halle, wo er zu Anfang der 40er Jahre der theologischen Fakultät angehörte. Sein sinniges, feinsinniges Wesen hatte ihm die Gunst Tholuck's eingebracht, dessen Wammsknopf eine Zeit lang war. Einmal Tages hatten mehrere Studenten einem der Professoren eine Kagenmuffel gebracht und es geschah das Unerhörte, daß ein „Pflücker“ von der Waffentafel an den Studenten Zimmer vernichtete, einige der bei der Kagenmuffel beteiligten Gemeinen denuncirte. Daraus große Studentenversammlung unter Dohm's Vorsitz; es wurde festerlich beschlossen, den Pflücker „auf ewige Zeiten“ in die Wüste zu erklären, den nächsten Tag kommt der Pflücker neugierig zum Prorektor Tholuck, ihm hümmelnd bittend, den Beschluß rückgängig machen zu lassen, da er sonst nicht wäre; denn seine Studenten wären bereits alle von ihm fortgezogen und nie wieder würde einer bei ihm mitemen. Tholuck überließ das Recht der Lage des Pflücker's und schickte zu Dohm: „Mein lieber Herr Dohm, Sie müssen mir den Gefallen thun und dafür sorgen, daß Ihr Beschluß zurückgenommen, mindestens aber modificirt wird. Verursachen Sie eine neue Versammlung und sagen Sie den Kommilitonen, es läge mir viel daran, daß der Pflücker rehabilitirt würde. Wollen Sie's thun, lieber Dohm?“ „Gewiß, Herr Professor, wenn es geht, gleich heute, spätestens morgen.“ Nach zwei Tagen meldete sich Dohm bei Tholuck: „Nun, wie war's? Was ist beschlossen? Der Pflücker war schon zwei mal wieder bei mir — er schläft Sie!“ „Herr Professor, der Beschluß ist modificirt worden.“ „Das ist schön, lieber Dohm, ich danke Ihnen, und was haben Sie resolvirt?“ „Der Pflücker soll nicht auf ewige Zeiten, sondern nur auf hundert Jahre geächtet sein.“ „Ach, Du lieber Himmel!“ seufzte Tholuck. „So trug Ihr Anliegen vor, aber bei aller Begehrung für Sie wollte sich die Versammlung auf nichts einlassen. Da beantragte ich eine Ermäßigung auf hundert Jahre, und einstimmig wurde demgemäß beschlossen.“ „Ja, ja“, bemerkte Tholuck, „ewig und hundert Jahre — es ist ein großer Unterschied; nun, ich danke Ihnen!“ Und unter herzlichem Lachen ging der Professor zur Universität, wo ihm ein Hoch ausgedrückt wurde. Dohm blieb Tholuck's Stellung und in den Studenten-Versammlungen wegen seines Vermittlungsantrages der Vorkühnende.

Königsberg in Ostpreußen. Ueber einen Fall von Schlafsucht können wir heute berichten. Ein Besucher aus

dem Eylauer Kreise lebte hier in einem Gasthause ein, besuchte seinen hier in Pension befindlichen Sohn und legte sich gegen zehn Uhr Abends mit der Weisung an den Wirth zu Bett, ihn am anderen Morgen um sieben Uhr zu wecken. Zur richtigen Zeit verjuckte die Uhr der Wirth, doch lautes Zureden und kräftiges Schütteln waren vollständig erfolglos. Der Besucher schlief ruhig weiter, und selbst mehrere in Laufe des Tages hinzugekommene Aerzte vermochten trotz verschiedener angewandter Mittel nicht, den fest Schlafenden zu erwecken. Weisungen mit kaltem Wasser hatte keine andere Wirkung als ein flüchtiges Zucken der Gesichtsmuskeln. Die schnell herbeigeeilte Frau des Schlafenden übte insofern auf ihn einen wohlthätigen Einfluss aus, da der Kranke beim Vernehmen der bekannten Stimme sich mehrmals bemühte, einige Worte zu äußern. Die Aerzte gaben unter vielen Umständen übrigens Aussicht auf Genesung.

— [Kant als Lyriker.] In die Königsberg i. Pr. erscheinende Altpreussische Monatschrift enthält in dem eben ausgegebenen Heft unter den Referaten einen interessanten Vortrag über deutsche Gelegenheitsgedichte und Neben in Königsberg um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Unter den wenigen Proben, die mitgetheilt werden, befindet sich auch zwei Leichengebichte von Kant. Wenn ein Professor, ein Prediger, ein Lehrer der höhern Schulen oder ein höherer Beamter starb, wurden im vorigen Jahrhundert die Professoren der Königsberger Universität durch ein akademisches Programm aufgefordert, dem Andenten des Verstorbenen ein Gedicht, lateinisch oder deutsch, zu weihen. Solcher Auforderungen ist auch Kant nachgekommen. Im Jahre 1780 widmete der spätere Verfasser der „Metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre“ dem Professor des Rechts Dr. Trubian, noch was das Landrecht spricht, kein das Geleg in uns, von Menschlichkeit und Pflicht, Das die Natur uns lehrt, für Welter sonst erhalten, Und Richter war's genug, nur Recht zu verwahren. Dies enge Geleg trug Christian aus. Selbst lobt er ihm gegen, bis er den Hand verlor. Jetzt mocht er da, wozin sich Zehnis aufschonungen, Zeitraun ein hübsch, Welter in and der Welt verstrungen.

Ein Satz nach dem Erscheinen der Schrift der reinen Vernunft schrieb Kant auf den Tod des Professors der Theologie Althaus die gemächlichen Verse: Das was auf Erden folgt, daß tiefe Finsterniß, Was uns zu Ihm gehöret, das sind wir nur gewiß. Dem kann, wie Althaus, kein Tod die Hoffnung rauben, Der glaubt, ein redt zu thun, redt ihm, um froh zu glauben. — [Das elektrische Licht und die Sommerproffen.] Ein englisches Wochenblatt bringt eine Nach-

richt, die, wenn sie sich bewahrheiten sollte, sehr geeignet wäre, der Einführung des elektrischen Lichtes, in Wohnungen und öffentlichen Lokalitäten unter der spärlicheren Hälfte des Menschengeschlechtes bedeutende Opposition zu erwecken. „Wenn Leute von gutem Teint“, schreibt es, „sich eine Zeit lang dem elektrischen Lichte aussetzen, um die Fröhlichkeit der Lampen zu beobachten, so werden ihre Hände und Wangen selbst im Winter alle Symptome des Sonnenbrandes zeigen, und Sommerproffen werden sich eben so reich entwickeln, als wenn man sich im Hochsommer ohne Sonnenschirm der Sonne aussetzt.“

— [Ein Lob des Gräber Bier's.] Ein poetischer Gastwirth labet in einem Injert der „Danz. Ztg.“ zu seinem Gräber Bier in folgender drohlicher Weise ein: Dat Beer gewt Schlag — De Win gewt Gicht — De Branntwein Kopper im Gesicht, — De Porter ons das Blut verdickt, — Champagner got de Ven ons Inkt, — De Grogg maht domm, de Koffee blund, — De Thee maht uns de Kratt zu Wind. — Dat, wat de Mensch noch brinten kann, — Is Gräber Beer, dat näyrt den Mann, — Watt frech dat Hart, — De Darmens rein — Und flor de Kopp — Und flint de Bein.

Beantworteter Redakteur Albert Jänich in Halle.

Der Gesammt-Ausgabe unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt des weitbekanntesten seit 20 Jahren allgemein beliebten **Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter** von Wallrad Othmar Bernhard, Kgl. Hofapotheker in Ubadan i. Böhmen. Niederlage in Halle a. S. bei Herrn A. Ludwig, Engelapothete.

Der **Cigarrentöpfchen-Aussteller** = Verein verlegt die alleinige Verkaufsstelle von jetzt an nach **Nathausgasse 9** bei Herrn Klumpenreiter **König**.

Am zweckmäßigsten und billigsten inserirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergibt in die älteste Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Leipzig, Leipzigerstr. 2.**

**Berliner Börse vom 6. Februar.**  
Inrechnungsgänge.  
1 Dollar = 4,26 A. 100 Francs = 50 A. 1 Gulden West. = 2 A. 7 Gulden Süd. = 12 A. 100 Gulden Ost. = 170 A. 1 Banco = 1,50 A. 100 Rubel = 420 A. 1 Rouble Sterling = 20 A.

**Fonds- und Staats-Papiere.**  
Deutsche Reichs-Anleihe 4 101,75 B  
Consolidirte Preussische Anleihe 4 103,90 B  
do. do. 4 101,70 B  
Staats-Anleihe 1868 4 101,00 B  
do. do. 4 101,00 B  
Staats-Schuldversch. 52, 53, 52 4 101,00 B  
Preuss. Stadt-Obligationen 76 u. 78 4 102,90 B  
Renditebriefe:  
Landwirtschaftl. Central. 4 101,25 B  
Pommerische 3 1/2 92,00 B  
do. do. 4 102,00 B  
do. do. 4 103,00 B  
do. Landes-Kredit 4 101,75 B  
Potsdamer, neue 4 100,75 B  
Schlesische 4 —  
Schlesische landwirtschaftl. neue II. 4 —

**Remontbriefe:**  
Pommerische 4 100,90 B  
Potsdamer 4 100,80 B  
Preussische 4 100,90 B  
Rheinische und Westfälische 4 101,00 B  
Schlesische 4 100,90 B  
Schlesische 4 100,90 B  
Bremer Anleihe de 1874 4 101,10 B  
do. do. de 1880 4 101,10 B  
Schlesische Staats-Anleihe 1869 8 81,10 B  
Schlesische Staats-Rente 4 132,50 B  
Wachst. Preuss. Anleihe de 1867 4 132,50 B  
do. 30 J. Koale 231,50 B  
Bayerische Preuss. Anleihe 4 135,75 B  
Baumwollenspinnde 20 Jahre Koale 3 1/2 126,75 B  
Göln-Minener Preuss. Anleihe 3 1/2 126,75 B  
Deutscher St.-Pr.-Anleihe 3 1/2 184,50 B  
Hamburger 50 J. Koale p. St. 3 184,50 B  
Hamburger 7 J. Koale 3 184,50 B  
Dresdener 40 J. Koale p. St. 3 146,50 B

**Vom Staat erworbene Eisenbahnen.**  
Bergisch-Märkische St.-A. 5 126,90 B  
Berlin-Stettiner St.-A. 4 118,600 B  
Märkische Posener St.-A. 4 40,30 B  
do. St.-Wor. 3 1/2 89,000 B  
Magdeburg-Halle'sche St.-A. 3 1/2 89,000 B  
do. mit ganzl. Dividenden 3 1/2 89,000 B  
do. mit Zalon 3 1/2 89,000 B  
Münster-Gammet St.-A. 4 100,00 B  
Niederrh.-Mitt. 4 100,70 B  
Rheinische 6 1/2 164,50 B  
do. B. 4 101,10 B  
Euphringer Lit. A. 8 1/2 214,50 B

**Ausländische Fonds.**  
Italienische Rente 5 87,50 B  
Oesterreichische Gold-Rente 4 82,25 B  
do. Papier-Rente 4 66,20 B  
do. Silber-Rente 4 66,70 B  
Kredit-Lote 1858 4 320,00 B  
Kredit-Lote 1860 4 120,20 B  
do. do. 1864 4 324,50 B  
Rumänische Staats-Obligationen 6 102,90 B  
do. do. fünf. 5 96,30 B  
Russisch-Englische Anleihe de 1862 5  
do. do. 1870 5  
do. do. 1871 5  
do. Anleihe 1877 5 90,60 B  
do. do. 1880 4 70,75 B  
do. Orient-Anleihe I. 5 56,40 B

**Deutsche Hypotheken-Gerichte.**  
Anhalt-Desauer Pfandbriefe 5 103,75 B  
Braunschweig-Pann. Hypothekenserie 4 101,75 B  
Sammelpfandhypoth. Pfandbriefe 5 105,70 B  
Kempt. Obligationen 13. 110 abs. 5 110,30 B  
Münchener Hypotheken-Pfandbriefe 4 100,70 B  
Bonn. Hypoth.-St. I. 13. 120 4 101,25 B  
Preussische B.-Kredit-B. unteilbar 4 111,00 B  
Hypoth.-Briege 13. 110 5 100,90 B  
do. Ser. III 13. 100 1882 5 107,00 B  
do. Ser. VII 13. 100 1886 4 103,00 B  
do. VIII 13. 115 4 109,00 B  
do. II. 13. 100 4 97,90 B  
Preuss. Centr.-Pfandbr. unt. 13. 110 5 112,50 B  
do. 13. 110 4 108,90 B  
do. 13. 100 1 103,30 B  
do. 1880, 81 13. 100 4 99,50 B  
Preussische Hypoth.-A.-B. I. 13. 120 4 107,30 B  
do. do. VII 13. 110 5 107,25 B  
do. do. VIII 13. 100 4 97,90 B  
Stett. Nat.-Hypoth.-Kredit-Ges. 5 102,00 B  
do. do. 13. 110 4 103,00 B  
Südd. Bod.-R.-Pfandbr. 1872 1876 4 111,00 B

**Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Aktien.**  
Altona-Nieck. 4 227,00 B  
Berlin-Dresden 4 14,25 B  
Berlin-Hamburg 4 338,75 B  
Breslau-Schwern-Freiburg 4 105,60 B  
Halle-Sorau-Guben 4 25,60 B  
Magd.-Leipzig 4 99,00 B  
Mittelrhein. Fränk. 4 179,70 B  
Norddeutsche Fränk. gar. 4 29,90 B  
Ostpreussische Südbahn 4 104,10 B  
R.-Derl.-u.-Bahn 4 176,50 B  
Saxgarb-Polen gar. 4 102,75 B  
Weimar-Gera (gar.) 4 44,10 B  
Werra-Bahn 4 96,50 B  
Anst.-Zettel 4 243,10 B  
Eisenbahner Bodn 4 77,00 B  
Danz.-Bodenbad 4 133,25 B  
Gal. (Cart.-B.) gar. 4 129,00 B  
Görlitz-Badn 95% 6 107,75 B  
Halle-Verdenburg gar. 5 70,00 B  
Kreuz-Stien gar. 5 117,50 B  
Dresdener-Fr. St. 4 570,00 B  
Dresdener, Nord. 5 342,50 B  
Halle-Görlitz 4 390,50 B  
Halle-Verdenburg gar. 5 132,50 B  
Halleische Südbahn gar. 5 60,40 B  
Lingau-Görlitz 5 69,25 B  
Berlin-Dresden St.-Pr. 5 44,50 B  
Göln-Sorau-Guben St.-Pr. 5 98,00 B  
Hochrhein-Ehrhart 5 92,80 B  
Hannoversche Südbahn 5 107,00 B  
H. Drenthe 5 173,10 B  
Saalbach 5 84,25 B  
Weimar-Gera. 5 48,75 B  
Danz.-Bodenbad A. 5 127,00 B  
do. B. 5 128,50 B

**Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.**  
Bergisch-Märkische I. Ser. 4 1/2 102,80 B  
do. II. Ser. 4 1/2 102,80 B  
Bergisch-Märkische IV. Ser. 4 1/2 102,80 B  
do. V. Ser. 4 1/2 102,80 B  
do. VI. Ser. 4 1/2 102,80 B  
do. VII. Ser. 4 1/2 102,80 B  
do. VIII. Ser. 4 1/2 102,80 B  
do. IX. Ser. 4 1/2 102,80 B  
Berlin-Anhalt A. u. B. 4 1/2 102,75 B  
do. C. C. 4 1/2 102,75 B  
Berlin-Anhalt (Westan.) 4 1/2 102,75 B  
Berlin-Dresden v. St. gar. 4 103,00 B  
Berlin-Görlitz conv. 4 1/2 102,50 B  
do. Lit. B. 4 1/2 102,50 B  
do. Lit. C. 4 1/2 102,50 B  
Berlin-Hamm. I. u. II. Em. 4 101,25 B  
do. III. conv. 4 1/2 103,50 B  
Berlin-P. = Magdeb. Lit. A. u. B. 4 101,00 B  
do. Lit. C. neue 4 103,50 B  
do. Lit. E. 4 102,90 B  
do. Lit. F. 4 102,90 B  
Berlin-St. III. u. VI. gar. 4 101,00 B  
Göln-Minener H. Em. 1863 4 —  
do. III. Em. A. 4 102,75 B  
do. Lit. B. 4 101,00 B  
do. 3/4 v. IV. Em. 4 104,60 B  
do. VI. Em. 4 103,30 B  
do. VII. Em. 4 103,00 B  
Halle-Sorau-Guben v. St. gar. A. u. B. 4 103,30 B  
do. Lit. C. gar. 4 —  
Magdeburg-Galberstadt 1861 4 —  
do. v. 1865 4 102,90 B  
Magdeburg-Leipz. Fr. Lit. A. 4 103,00 B  
do. Lit. B. 4 101,00 B  
Magdeburg-Wittenberge 4 100,00 B  
Magd.-Leipz. 1881 4 100,00 B  
Niederh.-Mitt. I. Ser. 4 102,75 B  
Norddeutsche Fränk. I. Em. 4 85,00 B  
do. do. 4 93,75 B  
Oberhessische gar. Lit. E. 4 103,40 B  
do. gar. 3/4 Lit. F. 4 105,20 B  
do. gar. 4 1/2 Lit. H. 4 105,20 B  
do. Em. v. 1879 4 100,00 B  
do. do. v. 1880 4 100,00 B  
Ostpreussische Südbahn A. B. C. 4 102,50 B  
Recht Deutscher 4 100,75 B  
Rheinische 4 103,50 B  
do. III. Em. 1869, 71 u. 73. 4 103,50 B  
Euphringer I. Serie 4 103,50 B  
do. II. Serie 4 103,50 B  
do. III. Serie 4 103,50 B  
do. IV. Serie 4 103,50 B  
do. V. Serie 4 103,50 B  
do. VI. Serie 4 101,00 B  
Weimar-Geraer 4 101,00 B  
Werraabahn I. Em. 4 102,25 B  
Werraabahn gar. II. 5 83,90 B  
do. III. 5 83,90 B  
Gal. Cart.-Ludwigsbahn gar. 4 104,70 B  
Gothardbahn I. Ser. 5 100,20 B  
Kreuz-Stien gar. 5 100,40 B  
Münchener-Kösling gar. 5 —

**Bank-Aktien.**  
Berliner Kassenver. 4 134,75 B  
Deutscher Landbank 4 119,25 B  
Deutsche Reichsbank 4 134,10 B  
Deutsche Eisenbahnbank 4 139,25 B  
do. Oerossenschaft. 4 128,25 B  
Geraer Bank 4 98,00 B  
Geraer Hd. u. Kr. 4 88,75 B  
Görlitzer Privatbank 4 121,10 B  
Leipziger Kredit-Anstalt 4 153,00 B

**Leipziger Disc.**  
Magdeburger Privatbank 4 105,50 B  
Kalkreuth 4 124,75 B  
Leipziger Kreditbank 4 133,50 B  
Preussische Bodencredit-Bank 4 108,90 B  
Preuss. Central-Bod. 4 123,50 B  
Preuss. Zmm.-Bank 60% 4 100,00 B  
Reichsbank 4 147,50 B  
Schlesische Bank 4 120,60 B  
Sächsische Bank conv. 4 91,40 B

**Industrie-Aktien.**  
Berkner Br. (Zwick) 4 80,50 B  
do. Unionstr. 4 67,25 B  
Deutscher Gas 4 163,70 B  
Grl. Berliner Pferdebahn 4 184,00 B  
Hess. Brauerei 4 74,25 B  
Hess. Schenker 4 114,75 B  
Bazar 4 129,00 B  
Bergisch-Märkische Bergwert 4 6,10 B  
Berliner Pferdebahn 4 141,75 B  
Schweitzer Papierfabrik conv. 4 189,00 B  
Eisenberger Kattun 4 80,00 B  
Görlitzer Zuckerfabr. 4 220,00 B  
Halle'sche Maschinen-Fabrik 4 139,00 B  
Hess. Eis-Dampfs. 4 120,75 B  
Kreuzschiff 4 159,00 B  
Leipziger Verein 4 128,50 B  
do. Stamm-Prioritäten 5 —  
Märkisch-Westf. Bergw.-Verein 4 67,50 B  
Magdeburger Bank 4 75,00 B  
do. Bergwerks-Gesellschaft 4 151,75 B  
do. Gas 4 117,00 B  
do. Straßenbahn 4 137,50 B  
Näsmaschinen Frickel & Rogmann 4 104,75 B  
Schlesische Maschinenfabr. 4 88,90 B  
do. Maschinenfabr. 4 67,90 B  
do. Stimmmaschinen-Fabrik 4 104,75 B  
Sächsische Zehnjährige Baw. 4 146,75 B  
do. Schif. Wsch. 4 115,00 B  
Sächs. Schlangen 4 98,00 B  
Sächs. Eisen conv. 4 165,00 B  
Sachsenberger Maschinen 4 214,00 B  
Lapenfabrik Nordp. 4 116,00 B  
Thale Eisen. 4 —  
do. St.-Pr. 4 —  
Zucker Maschinen 4 142,75 B

**W e s e l e.**  
Amsterd. 100 Fl. 8 1/2 169,00 B  
London 100 Fl. 8 1/2 20,43 B  
Paris 100 Fl. 8 1/2 81,15 B  
Wien, Österreich. 100 Fl. 8 1/2 107,50 B  
Petersburg 100 Rubel 8 1/2 200,50 B

**Geld-Sorten und Banknoten.**  
Dulanten pr. Stitt 4 —  
Gouvernans pr. Stitt 4 —  
20-Francs-Stitt 4 16,22 B  
Dollars pr. Stitt 4 —  
Imperials pr. Stitt 4 —  
do. pr. 500 Gramm Gold 1394,00 B  
Engl. Banknoten pr. 1 lb. Sterl. 20,45 B  
Französische Banknoten pr. 100 Francs 81,70 B  
Oesterreichische Banknoten pr. 100 Fl. 170,80 B  
do. Silberquadern pr. 100 Fl. —  
Russische Banknoten pr. 100 Rubel 202,20 B

**Bank-Distimo.**  
Amsterdam 5/8 — Berlin 4 (Sonderb. 5)  
Wien 4 — London 4 — Paris 3/4 — Peters-  
burg 6 — Wien 4.

# Aufruf an alle Bauunternehmer und Bauherren von Halle a. S.

Der neuere Aufschwung des Kunstgewerbes fällt zusammen mit einer nie gekannten Entwicklung unserer Stadt. Aber da die Bauten die Mutter aller bildenden Künste ist, so hängt auch das Gedeihen des Kunstgewerbes davon ab, daß das Wohnhaus, sowohl äußerlich als innerlich, einen würdigen architektonischen Rahmen für seine kunstgewerbliche Ausschmückung und Einrichtung bilde.

Die idealen Zeichnungen des Kunstgewerbes, deren höchste wir in der Fehung des Handwerkerstandes, der Popularisirung der Kunst und der Bereicherung des häuslichen Herdes erblicken, können also weder den Konumenten noch den Produzenten in vollem Umfange zu Theil werden, wenn wir unsere Wohngebäude nicht nach durchdachten Grundrissen und den äußeren und inneren Ausbau derselben nicht nach geklärten Grundsätzen ausführen.

Es ist ein Irrthum, wenn viele Bauunternehmer und Bauherren glauben, ein architektonisch durchgezeichnetes Haus mache sich schlechter bezahlt als ein schlüsses. Auch das Schöne kann einfach gestaltet werden. Was ein nach den Normen der gereiften Erfahrung und eines geklärten Geschmacks ausgeführtes Wohngebäude etwa mehr kostet, als ein Haus, welches nach einem von unbedenklicher Hand entworfenen Plane mit ungemäßigter und kleinlich gebildetem Grundriß und nichterner schablonenmäßiger Fassade erbaut ist, wird vielfach aufgezogen durch die höheren Kauf- und Mietzpreise, die aus Erfahrung zu ersehen sein werden.

In der zeitgemäßen Fürsorge unserer städtischen Behörden, die die unregelmäßigen Durchschnitten unserer Altstadt zu reguliren, die engen Straßen zu verbreitern trachten und die Gestaltung neuer Stadttheile nicht mehr der Willkür Einzelner überlassen, sondern nach reichlich erprobten, den Regeln der Gesundheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit entsprechenden Bebauungsplänen zu gestalten bestrahlt sind, müssen alle wohlthätigen Bauherren und Bauunternehmer einen weiteren Sporn erblicken, auch den Bauten, die sie an zu regulirten und entworfenen Straßen und Plätzen ausführen, denselben Charakter zu verleihen.

Wir richten daher an alle Bauunternehmer und Bauherren die dringende Bitte, ihre Bauprojekte und die notwendigen Zeichnungen zu den Details sowohl im Interesse des Kunstgewerbes, als zu ihrem eigenen Nutzen, fernerhin nur noch von anerkannt tüchtigen Architekten anstellen zu lassen.

Diejenigen Bauunternehmer und Bauherren, welche dieser Bitte entsprechen wollen, werden gebeten, ihre Zustimmung auf einer an unsere Bitte entsprechenden in die Höhe der Kostart zu erklären zu lassen.

Wir werden die Namen derjenigen Mitbürger veröffentlichen, welche auf diese Bitte zu erkennen geben, daß sie das Ihrige für das Gedeihen der Kunst und des Handwerks und für die gegenseitige Verbrüderung beider beizutragen bereit sind.

Halle a/S., im Januar 1883.

## Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins zu Halle.

Erster Bürgermeister Staudt, Vorsitzender. Prof. Dr. Heydemann, stellv. Vorsitzender.

Direktor Saran, Schriftführer. Baumeister Kuhn, Schatzmeister.

Photograph Höpner, Bibliothekar.

Fabrikbesitzer Dehne, Stadtbaurath Lohausen, Schlossermeister Müller, Steinmetzmeister Schöber, Tischlermeister Schönbrodt, Maler Zander.

## Statistik des Produktverkehrs auf den Eisenbahnen von und nach Halle a/S., im Monat December 1882.

I. Eingang.	Berlin-Anhaltische Bahn.	Thüringische Bahn.	Central- und Rheinisch-Westfälische (Magdeburg-Halberstädter, Frankfurt-Bebraer u. Halle-Soran-Güterbahnen).		Zusammen.	Mitteln gegen den gleichen Monat des Vorjahres.
			kg	kg		
Weizen	382 940	150 000	1799 000	2331 940	-	92 360
Roggen	245 660	115 000	470 000	830 660	-	716 340
Gerste	95 930	30 000	1502 000	1919 930	+	557 930
Hafer	35 350	10 000	699 000	744 350	-	145 650
Kleie	35 120	—	91 000	126 120	-	19 380
Mehl	35 000	50 000	339 000	424 000	+	80 000
Kartoffeln	10 000	—	30 000	40 000	-	—
Espiritus (Eprit)	—	363 000	160 000	523 000	-	266 000
Düngemittel	10 000	130 000	190 000	330 000	-	180 000
Zucker	35 490	600 000	1590 000	2275 490	-	120 410
Hälfenfrüchte	30 000	—	153 000	183 000	+	65 000
Grube-Coaks	50 000	20 000	20 000	90 000	+	30 000
Braunkohle, roh, geformt	2560 000	1571 000	1540 000	10093 000	+	373 000
Solaröl und Petroleum	462 000	360 000	264 000	264 000	+	49 000
<b>Summa:</b>	<b>3987 490</b>	<b>3691 000</b>	<b>12 447 000</b>	<b>20 125 490</b>	<b>-</b>	<b>-</b>
<b>II. Versand.</b>						
Weizen	10 000	5 000	226 000	241 000	-	4 000
Roggen	10 000	135 000	256 000	401 000	+	175 900
Gerste	150 000	80 000	1188 000	1418 000	+	498 000
Hafer	5 000	10 000	120 000	135 000	-	70 000
Kleie	21 000	—	203 000	224 000	-	178 900
Mehl	15 030	600 000	207 000	822 030	+	58 030
Kartoffeln	—	—	30 000	30 000	+	10 000
Espiritus (Eprit)	—	269 000	100 000	369 000	-	357 000
Düngemittel	—	10 000	40 000	50 000	-	11 000
Zucker	—	967 000	880 000	1847 000	+	546 200
Hälfenfrüchte	—	55 000	56 000	111 000	+	14 000
Grube-Coaks	5 000	—	—	5 000	+	5 000
Braunkohle, roh, geformt	—	—	20 000	20 000	+	20 000
Solaröl und Petroleum	—	—	21 000	21 000	-	19 000
<b>Summa:</b>	<b>216 030</b>	<b>2131 000</b>	<b>3 347 000</b>	<b>5 694 030</b>	<b>-</b>	<b>-</b>

Castee, gebraunt, à 80  $\frac{1}{2}$ , roh 65  $\frac{1}{2}$ , kräftig u. schön im Geschmack, bessere Sorten à 1, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 als ganz vorzüglich empfohlen.  
J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13.  
Einen Hofhund verkauft Rathsverder 6.

**Drehrolle**  
im besten Zustande zu verkaufen bei  
C. Friedrich in Freyberg's Garten.  
**Werdedünger**  
kauft E. J. Seydewitz, Nietleben.  
Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

## Bekanntmachung.

Vor Ablauf ihrer Wahlperiode sind folgende Herren aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden, und zwar

aus der I. Abtheilung:

Herr Fabrikbesitzer Wegelin;

aus der II. Abtheilung:

Herr Justizrath Fiebigler und

Herr Rentier Keil.

Es wird deshalb eine Ersatzwahl für dieselben auf den Rest ihrer Wahlperiode nötig, welche für Herrn Wegelin bis zum Schlusse des Jahres 1883, für Herrn Fiebigler bis zum Schlusse des Jahres 1885 und für Herrn Keil bis zum Schlusse des Jahres 1887 läuft.

Zur Ausführung dieser Wahlen haben wir die nachstehenden Termine im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt und zwar:

für die II. Abtheilung auf

Montag den 12. Februar cr. Vormittags 10—1 Uhr,

für die I. Abtheilung auf

Dienstag den 13. Februar cr. Vormittags 11—1 Uhr,

und laden die Wahlberechtigten dieser Abtheilungen hierdurch ein, sich in den gedachten Terminen einzufinden und dem beseitigt versammelten Wahlvorstande ihre Stimme zu Protokoll zu geben.

Je dem Wahlberechtigten wird noch eine besondere Einladung zugesellt werden, welche zur Wahl mitzubringen ist.

Da die Wahl unter zu Grundelegung der im Juli vorigen Jahres berichtigten Wahlerliste zu bewirken ist, so können nur diejenigen zugelassen werden, welche in dieser Liste als Wahlberechtigte der I. und II. Abtheilung aufgeführt sind.

Die Wahlerliste liegt im Stadtkretariat während der Büroaufstunden zur Einsicht der Wahlberechtigten aus.

Halle a/S., den 22. Januar 1883.

Der Magistrat.

Staub.

## Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 30. Dezember 1882 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgestellte neue Bauaufsichtlinie für den zwischen Martinsberg und Schimmelstraße belegenen, die Grundstücke Nr. 51 bis 53 umfassenden Theil der oberen gr. Steinstraße nimmehre endgültig festgesetzt ist, da Einwendungen gegen die Angelegenheit der bezüglichen Bauaufsichtlinie innerhals der vorgeschriebenen präklusivischen Frist von 4 Wochen bei uns nicht angebracht sind.

Bemerk wird hierbei noch, daß der die neue Bauaufsichtlinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Registatur, Zimmer Nr. 15, zur Einsicht ausliegt.

Halle a/S., den 4. Februar 1883.

Der Magistrat.

## Ausschreibung.

Die Herstellung eines neuen Fußbodens und einer Goldede, sowie die Ausföhrung von Thüren und Fensteröffnungen, Schnursteinen und Wandputz für die städtische Turnhalle auf dem Rosspolze, veranschlagt zu 5194  $\frac{1}{2}$ , soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum

12. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr

auf dem Stadtkauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.



Halle a/S., den 6. Februar 1883.

Der Stadtbaurath

Lohausen.

**Sämmtliche Gewerbetreibende, die durch die Sonntagsruhe-Verordnung sich geschädigt fühlen, wollen im Interesse der Aufhebung derselben bis Sonnabend dieser Woche, wozüglich persönlich, einem der Unterzeichneten Angabe ihres Verlustes machen.**

H. Werther jun. Aug. Apelt. W. G. Beyer.  
F. W. Wächter. Aug. Fiedler. Jul. Gruneberg.  
F. W. Fischer. M. Bellson. Osw. Steinbrecher.

**Heute Donnerstag**  
sehen große und kleine thüringer  
Landschweine u. Halbenglische  
zum Verkauf im Gasthof zur  
„Goldenen Rose“ in Halle a. S.  
   
Friedrich Buch, Alsteben a/S.

## Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag den 9. Februar cr. ver-

steigere ich Vormittags 11 Uhr Bors-

höner 3, im Hofe:

ein Quantum Kuchholz für Drechsler.

Am Sonnabend den 10. Februar cr.

versteigere ich Schulberg 8 Vormittags

11 Uhr:

1 Piano, 1 Kadentisch, 1 Regulator,

1 Hundewagen, Haus- und Küch-

geräthe.

Windolph,

Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

Freitag und

Sonnabend

sehen große u. kleine thüringer

Landschweine (halbengl. Rasse)

z. Verf. im Gasth. z. gold. Flug-

halle. Fr. Rolle, Alsteben.

Für Baumeister und Hausbesitzer.

Pneumatische Thür-Zuschlag-Einderer,

gr. R.-B. an jede Thür zu empfangen, welche stets

geräuschlos zu gehen sollen. Alles Nähere bei

Chrepp, Schlossermeister.

Knuppen, Knochen etc. werden gut bezahlt

gr. Rittergasse 2, im Hofe.

Für Gartenbesitzer!

Bäume und Sträucheranspuzen, so-

wie Rasen wird angenommen bei

G. Stolze, Gärtenstraße 1.

Ein junger Kaufmann wünscht Nachhilfe

wöchentl. Ab. 2 Ubr. Exped. d. Bl. cr.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 8. Februar 1883.

Vorstellung im 3. Abonnement.

Sam 7. Mal:

Die Sorglosen.

Auffspiel in 3 Akten von Adolf Arronge.

Freitag:

Von Sieben die Hägligkeit.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 9. Febr. Abends 8 Uhr

im „Kühlen Brunnen“: „Mittheilung aus

haltigen Innungsstatuten.“ Vortrag

von Herrn Professor Dr. D. P. Uel. Um recht

zahlreichen Besuch ersucht freundlichst

Der Vorstand.

Bauer's Brauerei.

Donnerstag grosses Schlachtfest,

frü 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse

Wurst und Suppe. Bier ff.

F. C. Müller.

Brezler's Berg.

Mein Mittwochskränzchen findet dies-

mal Donnerstag den 8. Februar statt.

Ergebenst Ferd. Schade.

Für den Inseratenteil verantwortlich:

Dr. Wilmann in Halle.

(Hierzu Beilage.)